

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 17 (2004)
Heft: 4

Artikel: Burg oder Kloster? : Berufsschule Morges
Autor: Walker, Robert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-122352>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Burg oder Kloster?

Text: Robert Walker

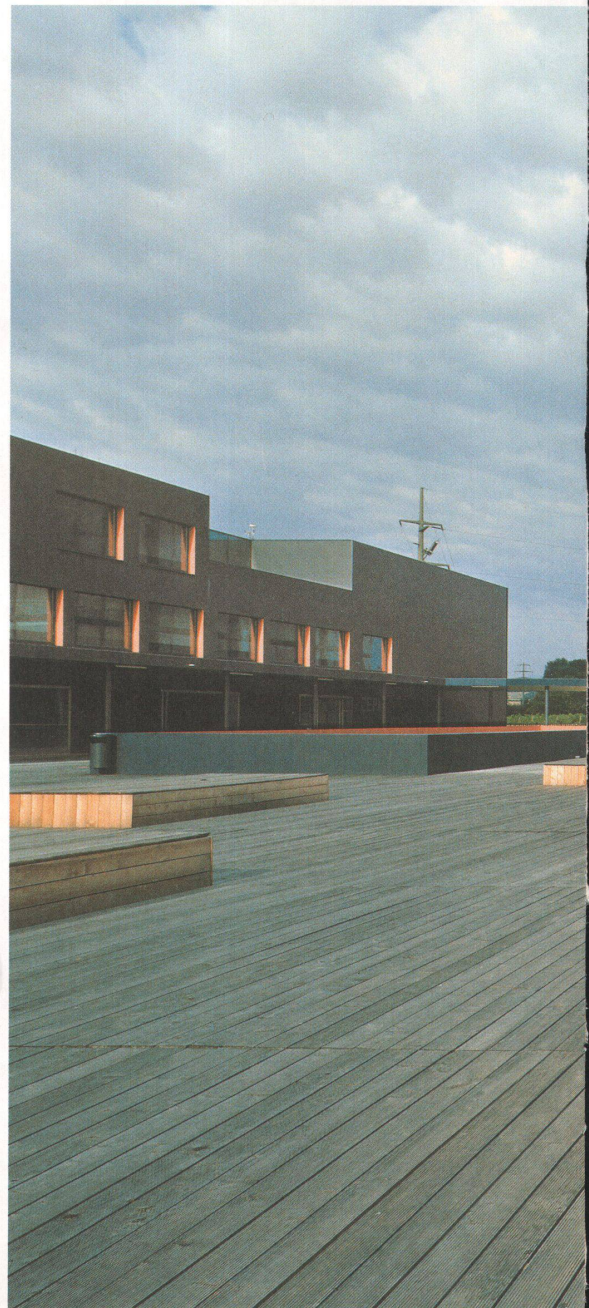
Fotos: Thomas Jantscher

In Marcelin, oberhalb von Morges, bauten die Neuenburger Architekten Geninasca und Delefortrie ein neues Gymnasium und eine Berufsschule. Mit ihrer strengen Geometrie und der Hofform macht die Anlage eine klare Absage an den Siedlungswildwuchs entlang des Genfersees.



1

• In Sichtweite von Schloss Vuflens errichtete der Kanton Waadt um 1910 die Landwirtschaftliche Schule am Fuss der Rebberge. Die Gebäude auf der Geländeterrasse gruppieren sich um einen Hof. Diesen prominenten Ort wählte der Kanton 1995 wieder für ein neues regionales Schulzentrum. Ein Gymnasium und die Baugewerbe-Berufsschule für je 800 Schüler sollten die Landwirtschaftliche Schule ergänzen. Den zweistufigen Wettbewerb gewannen Geninasca und Delefortrie Architekten 1996. In der Hof-Typologie der Landwirtschaftlichen Schule und im Kontrast, den sie zur Landschaft aufbaut, sahen sie das Wesen der bestehenden Anlage. Deshalb reagierten die Architekten mit ihrem Neubau ebenso auf den Ort. Der lange Riegel der Berufsschule festigt die Terrassenkante gegen Süden. Die Landschaft reicht direkt bis an die Fassade heran. Auf der Westseite begrenzt das Gymnasium die Anlage. Der Bau ist grossflächig und fassadenbündig verglast – die Spiegelung und die schmalen Lüftungsclap-



2

pen signalisieren Abwehr. Auch hier wächst das Gras bis an den Sockel. Die neue Turnhalle bildet den Abschluss des hofartigen Ensembles auf der Nordseite. Von weitem erscheint die Schulanlage wie eine Burg in der Landschaft. Im Hof verbindet eine künstliche Plattform, ein weites Holzdeck über dem Untergeschoss, die drei Neubauten miteinander. Zwei kleinere Höfe sind darin eingeschnitten. Sie bringen Licht in die gemeinschaftlich genutzten Räume wie die Bibliothek, Informatik- und Musikräume unter dem Deck. Ein überdachter Weg entlang der Innenfassade der Gebäude führt rund um das Holzdeck. Die regelmässige Stützenreihe, die den Weg säumt, erinnert an einen Kreuzgang – das Schulzentrum ist mehr Kloster als Burg.

Durch das Zusammenlegen der Bibliothek, Musik- und Informatikzimmer unter dem Innenhof konnten die Architekten die Schultrakte schlanker und niedriger gestalten. Mit diesem Trick haben sie den Wettbewerb gewonnen. Unterirdische Räume heisst aber auch, ein Erschliessungssystem

entwickeln, das kein Maulwurfsgefühl aufkommen lässt. Deshalb ziehen Geninasca Delefortrie die Lichthöfe des Gymnasiums und der Berufsschule bis ins Untergeschoss. Damit sind eine einfachere Orientierung und auch eine natürliche Belichtung der meisten Räume im Untergeschoss gewährleistet. Verschiedene Ausblicke in die Höfe sowie Rampen in den breiten Gängen machen das unterirdische Wegsystem zur «Promenade architecturale».

Die Höfe selbst sind nur zum Anschauen und Geniessen da. Sie sind das Kunst-am-Bau-Projekt des Lausanner Künstlers Daniel Schlaepfer. Im grösseren wachsen Birken aus bruchrohen Gneisplatten. Spezialgläser stossen aus dem →

1-2 Der lange Riegel verstärkt die Terrassenkante. Die dunkle Farbe und die grossen Fenster spielen den Massstab herunter. Aus der Geländeterrasse wurde ein hölzernes Deck mit zwei eingeschnittenen Höfen. Der «Kreuzgang» dient als Erschliessung.



Geninasca Delefortrie

Laurent Geninasca, geboren 1958, studierte an der ETH Zürich Architektur und arbeitete nach einem Praktikum bei Luigi Snozzi im Büro Monnier in Neuchâtel. Bernard Delefortrie ist 1959 geboren und stammt aus Belgien. Er studierte in Brüssel, arbeitete für kurze Zeit in Marokko und kam schliesslich zu Claude Rollier nach Neuchâtel. Beim Wettbewerb für das neue Spital Portalès in Neuchâtel erhielt Monnier mit Geninasca und Schmid den ersten Rang, Rollier mit Delefortrie den zweiten Rang. Der Wettbewerb brachte die beiden zusammen und 1995 gründeten sie ein Büro in Neuchâtel. Heute beschäftigen sie 20 Mitarbeiter. Nebst Umbauten realisierten Geninasca und Delefortrie die Primarschule mit Turnhalle Acacias (mit Monnier) in Neuchâtel (HP 10/99), das neue Dach vor dem Bahnhof Neuchâtel, eine Passerelle über die Areuse (HP 6-7/03) oder ein Mehrfamilienhaus in Peseux. www.gd-archi.ch

Morges

- > Bauherrschaft: Kanton Waadt,
Département des infrastructures,
Service des bâtiments
- > Architektur und Ausführung:
Geninasca-Delefortrie, Neuchâtel,
mit Tekhne Management, Lausanne
- > Projektleiter: Ph. Von Bergen,
M. Egger
- > Mitarbeiter: P. Bernasconi,
J.-M. Deicher, T. Henking, V. Matthey,
E. Ott, L. De Stafano
- > Kunst am Bau: Daniel Schläepfer,
Lausanne
- > Bauvolumen: 183 800 m³
- > Baukosten (BKP 1–9): CHF 93,5 Mio
- > Gebäudekosten (BKP 2/m³):
CHF 420.–



1



2

1 Blick aus der Bibliothek in den Hof «Bois du silence». Holztische, Tischlampen und Stühle von Alvar Aalto verleihen dem Raum eine intime Arbeitsatmosphäre.

2 Die Musikzimmer öffnen sich in den Hof mit dem «Bassin du murmure». Unter den bruchrohen Gneisplatten liegt eine Zisterne. Ist sie voll, entsteht eine Wasserfläche.

→ Boden und brechen die Sonnenstrahlen in farbiges Licht. Der Hof bekam den Namen «Bois du silence». Auch der kleine Hof ist mit Gneis ausgelegt. Darunter liegt eine Zisterne. Ist sie voll, bedeckt der Wasserspiegel teilweise die Steine. «Bassin du murmure» heisst dieser Garten. Die beiden Höfe erinnern an japanische Gärten. Die Bibliothek liegt dazwischen. Die langen, hölzernen Lesetische mit den Tischlampen und Sitzgruppen mit Sesseln von Alvar Aalto prägen die intime Arbeitsatmosphäre mit Blick in den «Wald der Stille» und ins «Becken des Gemurmels».

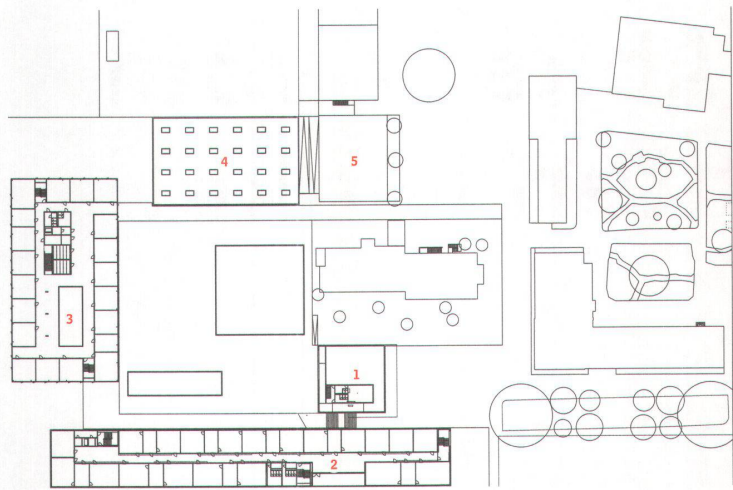
Plastische Architektur

Taucht man aus dieser höhlenartigen Unterwelt wieder auf, wird die Architektur zunehmend plastisch. In den Lichthöfen des Gymnasiums und der Berufsschule begrenzen massive Brüstungen die Galerien. Die Tragstruktur sind keine dünnen Stützen, sondern breite Betonscheiben, die dem Raum seinen Rhythmus geben. Details fehlen gänzlich: Weder Geländer, Fussleisten oder hängende Lampen stören die körperhafte Erscheinung der Räume. Auch die Sitzgelegenheiten auf dem hölzernen Deck erscheinen wie Ausstülpungen der Fläche – sie sind mit dem gleichen Holz verkleidet wie der Boden. Besonders skulptural ist die Berufsschule gestaltet, die die Geländekante markiert. Kleine Pausenterrassen sind aus dem massiven Riegel herausgeschnitten, ein länglicher Einschnitt am Sockel und eine negative Ecke machen das kantige Volumen zur Plastik. Die grossen, sprossenlosen Fenster des Baus täuschen die Wahrnehmung: Das Gebäude erscheint kürzer als 130 Meter. Die Fassaden des Gymnasiums hingegen sind spiegelglatt. Die offenen Lüftungsflügel zwischen den raumhohen Festverglasungen setzen plastische Akzente.

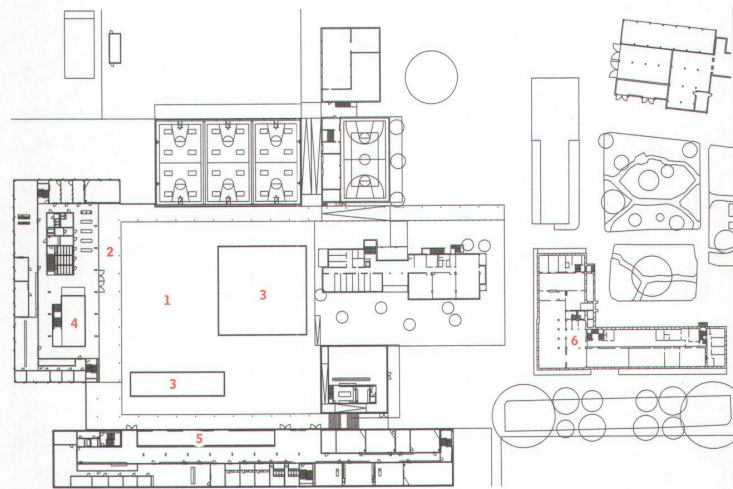
Die Berufsschule ist in einem sehr dunklen, fast schwarzen Nachtblau gestrichen. Dadurch soll das Gebäude kleiner wirken, so die Architekten. Die Farbwahl verstärkt den abstrakten und plastischen Charakter. Durch die ockerroten Leibungen der Fenster der Berufsschule wirken die Öffnungen wie aus dem Volumen herausgeschnitten. Dunkle Farbe haben die Architekten auch für die Storenkästen und für die geschosshohen Lüftungsklappen des Gymnasiums gewählt. Auch in den Innenräumen ist die Farbe das verbindende Element. Die Korridore sind in beiden Häusern hellblau, die Innenflächen der Treppenhäuser orange gestrichen. Für die Bibliothek und die Cafeteria wählten Geninascas und Delefortrie ein dunkles, metallisches Grau. Die Räume wirken sehr dezent. Und trotz der dumpfen Oberflächen wird das Licht da und dort reflektiert.

Zitatenreich

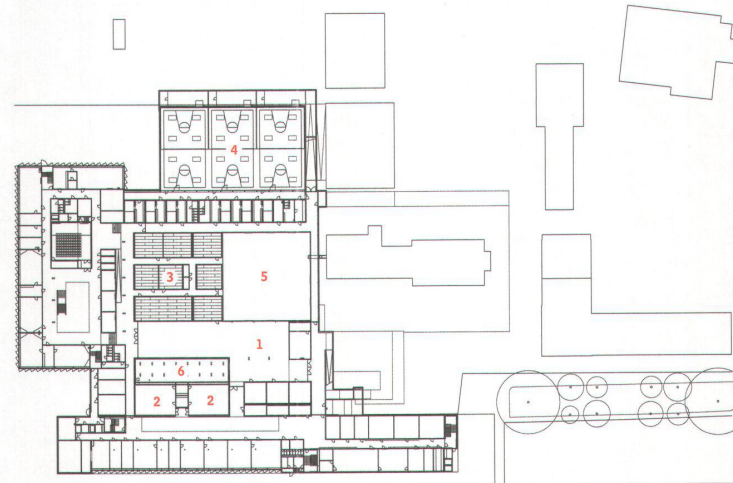
Der Bau ist reich an Verweisen. Die schwarzen, hölzernen Stabgitterwände zwischen Halle und Gang der Turnhalle, werden weniger als Sportgerät wahrgenommen, sondern eher als klösterlicher Raumteiler. Auch das Gangsystem unter dem Holzdeck weist eine typologische Verwandtschaft mit dem Kloster La Tourette von Le Corbusier auf. Die beiden versenkten Innenhöfe hingegen verströmen eine japanische Atmosphäre. In Kombination mit dem Holzdeck erinnern sie an die Nationalbibliothek von Dominique Perrault in Paris. Auch hier gruppieren sich Lesesäle unter einem Holzdeck rund um einen versenkten Garten. Die vielen Anspielungen geben der Anlage von Geninascas und Delefortrie eine zusätzliche Dimension. Die Architektur bietet nicht nur ein räumliches Erlebnis, sondern ist auch eine architektonische Verweislandschaft. •



Normalgeschoss: Luftraum Cafeteria 1, Berufsschule 2, Gymnasium 3, Dach der neuen Turnhalle 4, bestehende Turnhalle 5



Eingangsebene auf dem Holzdeck: Holzdeck mit Sitzgelegenheiten 1, gedeckter Umgang 2, vertiefte Höfe 3, Halle Gymnasium 4, Halle Berufsschule 5, bestehende Landwirtschaftsschule 6



Verbindungsgeschoss unter dem Deck mit den allgemeinen Räumen: Bibliothek 1, Musikzimmer 2, Informatikzimmer 3, Dreifach-Turnhalle 4, Hof mit «Bois du silence» 5, Hof mit «Bassin du murmure» 6